Haupt-Expedition: 24 Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 61. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 4. März 1879. (Casimir.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 3. März. Die Weltausstellungen stehen unwiderruflich auf den Aussterbeetat, wenigstens in der Form, in welcher sie in London, Paris, Wien und Philadelphia veranstaltet worden sind. Sie werden langsam dadurch dahinsiechen, daß man das industrielle Publikum durch sie gewissermaßen überfüttert. Vor wenigen Tagen meldete der Telegraph aus Melbourne (Australien), daß dort der Grundstein zu den großen Weltausstellungsgebäuden gelegt worden sei. Heute wird aus Madrid berichtet, die dortige Gemeindeverwaltung treffe Vorbereitungen für die für das Jahr 1880 in Aussicht genommene Weltausstellung. Dieselbe habe bereits ein Terrain zu diesem Zwecke angekauft. Gleichzeitig tagt in New-York ein Comite zur Vorbereitung einer großen internationalen Ausstellung, und ähnliche Gelüste sind in Rom und in Petersburg laut geworden. Die Folge aller dieser Unternehmungen wird sein, daß die Betheiligung sich verzettelt, daß in Folge dessen keine Ausstellung den Namen einer Weltausstellung in Wahrheit verdienen und daß das ganze Institut der Weltausstellungen in Mißkredit gerathen wird. Ist doch schon jetzt kein Zweifel darüber vorhanden, daß selbst die letzte Pariser Ausstellung in Bezug auf die Betheiligung großer Industriegruppen sehr viel zu wünschen übrig ließ.

— Bei seiner vielbesprochenen Tischrede soll Fürst Bismarck bekanntlich gesagt haben, er habe von dem Cardinal-Staatssekretär Nina ein 36 Seiten langes Schreiben erhalten, nach sechs bis acht Seiten Lektüre sich vergeblich gefragt, was darin stehe, und am Schlusse noch genau denselben Eindruck gehabt. Dazu bemerkt das „Deutsche Volksblatt": „Organe unserer Richtung geriethen über diese diplomatischen Indiscretionen in Harnisch. Wir aber behielten unsere Fassung, wofür wir hiermit Herrn Busch unsern Dank abstatten. Ahnten wir doch halb und halb, daß Nina schon gerächt sei. Und siehe da, unsere Ahnung trügte nicht. Schon am 18. Mai 1851 schrieb ein preußischer Diplomat: „In der Kunst, mit vielen Worten gar nichts zu sagen, mache ich reißende Fortschritte", schreibe Berichte von vielen Bogen, die sich nett und rund wie Leitartikel lesen, und wenn Manteuffel, nachdem er sie gelesen, sagen kann, was darin steht, so kann er mehr wie ich." Und dieser Diplomat war — Herr v. Bismarck-Schönhausen, Geheimer Legationsrath bei weiland dem Bundesrath in Frankfurt a. M.!"

— Freiherr Carl von Manteuffel (genannt „der kleine Manteuffel"), von 1852—58 Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums und Bruder des damaligen Ministerpräsidenten, ist am Freitag im Alter von 73 Jahren gestorben. (Der Verstorbene war ein sehr entschiedener Gegner des „Culturkampfes.")

** **Aus Oberschlesien,** 1. März. Nachdem die bekannte Verfügung der Oppelner Regierung, worin gesagt wurde, die jüngern Lehrer seien dem Wirthshausleben zu sehr zugethan u. dergl. mehr, der Cultusexcellenz so unangenehm geworden, folgte in wenigen Tagen eine andere Verfügung derselben Regierung an die Schulinspektoren, sie sollten die erste, wenn's noch ginge, geheim halten und nicht erst den Lehrern vorlegen.

* **Angenrod** (Hessen), 1. März. Im vorigen Jahre wurde an der hiesigen Communalschule ein jüdischer Lehrer angestellt. Die christlichen Eltern erklärten, zu ihm ihre Kinder nicht in die Schule schicken zu wollen. Das zog empfindliche Geldstrafen nach sich, änderte aber sonst nichts. Da endlich begab sich im Laufe vorigen Sommers eine Deputation von Angenrod nach Darmstadt zu dem Ministerpräsidenten v. Starck, um Vermittelung einzuleiten. Sie erhielt den Bescheid, die Schulstrafen sollten gestrichen und der jüdische Lehrer versetzt werden; seine Stelle in Angenrod sollte ein zweiter christlicher Lehrer erhalten, wenn die Gemeinde sofort ihre Renitenz aufgebe und die Mittel zur Bestreitung des israelitischen Religionsunterrichtes aufbringe. Da der Superintendent der Provinz, welchen die Deputation aufsuchte, den Leuten in ähnlichem Sinne zurieth, so fügte sich die Gemeinde, obwohl ganz arm und verschuldet, um nur ihren Kindern wieder die Möglichkeit christlichen Unterrichtes zu verschaffen. Das war im Sommer vorigen Jahres! Und jetzt ist immer noch der jüdische Lehrer in Angenrod, und nicht zu ersehen, wann endlich einmal seine doch in Aussicht gestellte Versetzung erfolgen wird. Das ist aber nicht Alles. Es kommt dazu, daß man den evangelischen Pfarrer von B. zum Vorsitzenden des Schulvorstandes ernannt hat. Als Vorsitzender des Schulvorstandes soll er die Communalschule mit ihrem jüdischen Lehrer stützen. Er hat dies nun abgelehnt, aber von der Regierung ist die Ablehnung verboten worden. Das ist „liberale" Herrschaft!

* **Düsseldorf,** 3. März. Zur **Charakteristik der Maigesetze** führte vor einigen Wochen Hr. Schröder-Lippstadt im Abgeordnetenhause ein Erkenntniß an, durch welches **ein Kaplan, der einem Sterbenden drei Stunden vor dem Tode die Sterbesacramente gereicht, wegen Uebertretung der Maigesetze verurtheilt** worden war, „da Gefahr nicht im Verzuge gewesen sei". Dieses Erkenntniß ist, wie man nachträglich erfährt, vom Berliner Obertribunal unterm 23. Jan. 1879 auf Grund der Maigesetze bestätigt worden!

* **Duisburg,** 3. März. Die hiesige „Volksztg." schreibt: „Vielleicht noch niemals ist in unserm Kreise ein solcher Wahlterrorismus ausgeübt worden wie bei der Ersatzwahl zum Reichstag. Von den „Ansprachen" und Anschlägen auf den einzelnen Etablissements wollen wir schweigen. Aber es sind auch stellenweise Extra-Stimmzettel, durch ihre besondere Farbe oder durch die außergewöhnliche Größe kennbar, vertheilt, Fabrikarbeiter in einzelnen Trupps unter Aufsicht zum Wahllocal geführt worden. Und das will etwas heißen in jetziger Zeit. Wir verweisen besonders auf Laar, wo die Arbeiter vom „Phönix", dessen Hüttendirector Herr Servaes [der nationalliberale Candidat] ist, wohnen. In diesem sowie im Hochfelder Bezirk hatte im vorigen Sommer Frhr. von Schorlemer 281 Stimmen, jetzt Brandes 36, damals Professor von Schulte 225, jetzt Servaes 498. Will denn Jemand behaupten, daß dritthalb Hundert Wähler von Laar seit einem halben Jahr ins Lager der Culturpauker übergegangen sind? Aehnliche, wenn auch nicht so große Unterschiede, treten auch anderwärts hervor. Solche Thatsachen sind fürwahr ein Hohn auf die Wahlfreiheit und lassen es dringend geboten erscheinen, daß durch Einführung von gleichmäßigen Wahl-Couverts, worin die Stimmzettel verschlossen werden, die geheime Wahl geschützt werde. Die Herren Gießе und Vogelsberger von der Niederrheinischen Hütte haben in ihrer Ansprache selbst erklärt, daß sie bei dieser Wahl ihren Einfluß auf ihre Arbeiter geltend machen wollten. Anderseits hat man seinen Einfluß geltend gemacht, ohne es ausdrücklich einzugestehen."

** **Crefeld,** 3. März. Auch die hiesige Handelskammer hat sich mit einer längeren Eingabe gegen die Schutzzollprojecte an den Reichskanzler gewandt. Wir entnehmen derselben über die Crefelder Industrie und die Halbseiden-Industrie des linken Niederrheins folgende Stelle:

„Bei einem Gesammtumschlage von ca. 100 Millionen Mark jährlich, woran die Industriellen der Stadt Crefeld allein mit ca. 60 bis 70 Millionen Mark betheiligt sind, und bei einer Beschäftigung von ca. 65,000 Arbeitern insgesammt hat diese Industrie einen Absatz von etwa einem Drittel nach Deutschland, der unter den glücklichsten Verhältnissen nur sehr unerheblich für das nächste Jahrzehnt zu steigern sein dürfte, dagegen einen Absatz von zwei Drittel nach dem Auslande, davon die Hälfte nach England, das Uebrige nach Frankreich, Oesterreich, Schweiz, Nord-America, ein Absatz, der einer ganz außerordentlichen Entwickelung in den verschiedenen, schon jetzt bestehenden und noch bei uns einzuführenden Artikeln der gemischten Weberei mit Sicherheit entgegensehen darf. Zur Herstellung dieser Artikel bedürfen wir der verschiedensten Rohproducte resp. Halbfabricate des Auslandes: Seide, Baumwolle, Chappe. Die Seide erhält die Crefelder Industrie von Italien, Frankreich und dem Orient, die Baumwolle zu 15/16 aus England, da die deutsche Spinnerei die von ihr verwendeten feinen Nummern nicht herstellt, die Chappe von der Schweiz, von England, Italien, Oesterreich. Einen kleinen Bruchtheil, nicht 5 pCt. des Gesammt-Consums in diesem Artikel, liefern ein Etablissement im Elsaß und zwei bis drei Spinnereien im badischen Oberlande. Die Seide geht bisheran bei uns zollfrei ein, das Halbfabrikat der Baumwolle, das Baumwollgarn, hat einen Zoll von 6 Mark pro 50kg zu zahlen, welcher den betreffenden Spinnereien — incl. der Spesen und Kosten für fremde Bezüge — für die hauptsächlich in Deutschland gesponnenen Nummern einen Zollschutz von 5 bis 12 pCt. verleiht. Die Chappe — ein Gespinnst von Seidenabfällen — bezahlt keinen Eingangszoll. Die Baumwollspinner im Centralverband deutscher Industrieller fordern nur eine Erhöhung der Zölle auf baumwollene Garne, obschon gut financiirte und gut geleitete Etablissements ausnahmslos eben so gute, wenn nicht bessere Resultate als unsere Webe-Industrie aufweisen. Sie fordern diese Erhöhung staffelweise, nach der Verfeinerung und demgemäßen Vertheuerung der Garne, trotzdem sie die letzteren, von uns vorzugsweise angewendeten Garne nicht zu spinnen in der Lage sind. Die Crefelder Industrie, welche, wie schon bemerkt, zwei Drittel ihrer Produkte ins Ausland versendet, concurrirt auf den fremden Märkten so scharf in bedeutenden Stapelartikeln mit den Industrieen des Auslandes, namentlich Frankreichs und auch Englands, daß wenige Procente für ihr Hauptgeschäft durchschnittlich entscheidend sind. Sie hat zu erwägen, daß der Wechsel in den Industrie-Erzeugnissen ein stetiger bleibt, daß heute mehr, morgen weniger von dem einen oder dem andern Halbfabricate für ihre Erzeugnisse erforderlich ist, sie betrachtet den jetzt seit 1865 bestehenden Garnzoll als einen zu ertragenden Finanzzoll. Wir sind fest überzeugt, daß die in der Arbeit begriffene Baumwoll-Enquete niemals Beweise für die Nothwendigkeit der Erhöhung der Baumwollzölle bringen wird, und es findet die Anschauung von Ew. Durchlaucht, „daß Schutzzölle für einzelne Industriezweige, zumal wenn sie das durch Rücksicht auf den finanziellen Ertrag gebotene Maß überschreiten, wie ein Privilegium wirken", durch die Untersuchungen der Baumwollspinnerei-Industrie des Elsasses eine so eclatante Bestätigung, daß an einer Veränderung dieser Zollposition wohl niemals gedacht werden kann. In ähnlicher Weise beantragte der Central-Verband deutscher Industrieller für die im deutschen Gebiete bestehenden 5 kleinen Chappe-Spinnereien — die Crefelder Industrie verwendet jährlich 150,000 Kilogr. Chappe hauptsächlich Schweizer Gespinnst, für ca. 5,000,000 M. — einen Zoll von 108 M. pro 100 Kilogr. Würde es sich nun staatlicherseits rechtfertigen, eine glückliche Hausindustrie Deutschlands, welche in unserem Bezirke, und ohne die gleichartige, bedeutende rechtsrheinische Industrie hinzuzurechnen, schon allein 65- bis 70,000 Arbeiter beschäftigt (die gesammte Baumwollspinnerei incl. Zwirnerei Deutschlands wird etwa 50,000 Arbeiter in geschlossenen Fabrikräumen beschäftigen), eine Industrie, welche im schwersten Kampfe mit der ausländischen Concurrenz sich zu ihrer jetzigen Bedeutung emporgearbeitet hat und einer großen Entwickelung weiter fähig ist, durch veränderte Zölle in ihrem Besitzstande zu schädigen, in ihrer Entwickelung zu hemmen oder sogar in ihrer Erhaltung zu gefährden?"

Frankreich.

** **Paris,** 3. März. In der Kammer wurde heute die Angelegenheit der Pariser Polizei von neuem erörtert. Der Minister des Innern, Marcère, erhielt kein Vertrauensvotum, sondern es wurde zuletzt einfache Tagesordnung angenommen, womit der Wortführer der Radicaldemokraten, Clemenceau, sich einverstanden erklärte. Marcère hat dem Ministerpräsidenten Waddington sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Italien.

* **Rom,** 27. Febr. Gestern empfing Leo XIII. außer Andern auch drei deutsche Journalisten in einer Privataudienz, nämlich die Herren Miarka aus Oberschlesien, Präfekt Meer aus Breslau („Schlesisches Kirchenblatt") und Immelen („Gladbacher Volkszeitung"). [Hr. Immelen ist der Delegirte der gesammten rheinischen Centrumspresse.] Als die genannten Herren dem h. Vater durch den Prälaten Macchi vorgestellt wurden, wandte sich dieser mit den Worten: „Tapfere Vertheidiger der Religion und der Wahrheit" zu denselben und unterhielt sich mit ihnen auf das Leutseligste. Als der zuletzt genannte der drei Herren den Papst bat: „Ich erflehe den apostolischen Segen für mich, für meine Familie und Freunde, für alle katholischen Abonnenten unserer Journale und vorzüglich für alle diejenigen, welche zum Peterspfennig beigesteuert haben, erwiderte Leo mit größter Freundlichkeit: „Gewiß! Ich werde den Segen ertheilen, und berichten Sie das in Ihren Zeitungen; veröffentlichen Sie auch, daß der apostolische Segen denen gespendet wurde, welche zum Peterspfennig beigetragen haben."

15

W. Medea.

Die unglückliche Ehe der Buchner's war längst kein Geheimniß mehr, und da die Ursache von Rudolfs Entfremdung unbekannt geblieben, ward er mit um so größerer Strenge als der allein Schuldige verurtheilt. Aber auch zwischen Bruder und Schwester war darüber eine Spannung eingetreten. Karl hatte in seiner geraden, offenen Manier der Schwester auf ziemlich unverblümte Weise seine tiefste Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß sie Rudolf's Herz an sich gefesselt hatte, und diese hatte die Zurechtweisung mit sehr wenig Sanftmuth aufgenommen. „Rudolf ist nicht glücklich," führte sie zu ihrer Entschuldigung an, „seine Liebe war ein Irrthum, den er zu spät erkannt hat. Soll ich ihm, da er bei mir Trost sucht, denselben verweigern, während es für mich selbst nichts Süßeres gibt, als ihm diesen gewähren zu können." „Aber Du begehst damit ein schweres Unrecht an Olga, und statt ihn mit der Gattin zu versöhnen, machst Du die Kluft zwischen ihnen immer größer," warf Karl ein. „Das Glück an der Seite Deiner frommen Veronika hat Dich ja zu einem ausgezeichneten Sittenprediger gemacht," versetzte Rosa spottend; „ich erlaube mir aber zu bemerken, daß zwischen Theorie und Praxis ein kleiner Unterschied ist. Mein Leben," fuhr sie plötzlich in ganz verändertem Tone fort, „ist ein verfehltes, ich habe kein Glück mehr zu erwarten, gönne mir daher die wenigen Sonnenblicke, deren ich mich noch erfreuen darf." Karl schüttelte mißbilligend das Haupt; er hätte ihr noch so Manches darauf zu erwidern gewußt, allein er fürchtete, von ihr als strenger Moralist verspottet zu werden, und diese Rolle war ihm selbst noch zu neu, um sie der Spötterin gegenüber mit Sicherheit durchzuführen. Die Folge davon war, daß sich die Geschwister immer mehr entfremdeten. Veronika hatte ohnedies nie Rosa's Beifall gefunden, die für den Bruder weit hochfliegendere Pläne gehegt und es dem „Bauernmädchen" nicht verzeihen konnte, daß sie den Künstler für die Partei der „Frommen" gewonnen hatte. Die Verbindung mit Veronika, die nahe Beziehung, in welche Karl dadurch zu Berger trat, und endlich die Offenheit, mit der er, sobald die Ansichten der beiden auch die seinen geworden, sich als deren Gesinnungsgenosse bekannte, hatte ihm allerdings in manchen Kreisen der Geldaristokratie, sowie bei vielen seiner Collegen geschadet, allein die innere Zufriedenheit, das reine Glück, welches er in seiner Ehe und seiner trauten Häuslichkeit fand, hatten ihn dafür nicht nur reichlich entschädigt, sondern begeisterten ihn auch mit so frohem Schaffensdrang, daß seinen Arbeiten trotz aller beschränkten Vorurtheile, die man jetzt gegen den Künstler gefaßt hatte, die allgemeine Anerkennung nicht versagt bleiben konnte.

11. Ein Gottesurtheil.

„Das heißt vertieft in Lektüre sein!" ließ sich plötzlich Rudolf's Stimme vernehmen, und froh erschreckt fuhr die Lesende empor, um gleich darauf den unbemerkt von ihr in die Laube Eingetretenen mit herzlichem Gruß zu empfangen. „Daß Sie bei dieser drückenden Hitze, die jede Bewegung im Freien zur Qual macht, den weiten Weg zu uns nicht scheuten, verdient meinen innigsten Dank," sagte Rosa, indem sie Buchner beide Hände reichte und ihn einlud, neben ihr in der kühlen Laube Platz zu nehmen. „Was man aus Egoismus thut, verdient kein Lob," erwiderte er; „ich habe Sie kaum verlassen, so zieht es mich schon gewaltig zu Ihnen zurück." Er hatte bei diesen unbedachten Worten ihre Hand erst an seine Lippen geführt, ließ sie aber auch dann nicht gleich los, als er schon einen Kuß darauf gedrückt, und Rosa, deren leuchtende blaue Augen mit dem vollen Blick der Zärtlichkeit auf ihm ruhten, entzog sie ihm nicht. „Hier ist's, als käme man aus der Wüste in eine Oase," sagte Rudolf, „und Alles, was man ausgestanden, um hierher gelangen, ist vergessen, sobald man das Ziel erreicht hat." „Ja, es ist ein trauliches, schattiges Plätzchen, das ich sehr lieb habe," versetzte Rosa. „Und welches Buch hat Ihre Aufmerksamkeit erst so sehr gefesselt?" fragte Rudolf, inder er das noch offen vor ihm liegende Buch in die Hand nahm. „Ah, der zweite Theil des Faust, — das ist eine ernste Lectüre für Damen, und bei dieser Hitze eigentlich etwas anstrengend, wenn man sich durch alle Noten des Commentars arbeiten muß." „Was wollen Sie?" sagte Rosa lächelnd. „Sollen wir immer nur seichte Romane lesen, das befriedigt schließlich doch nicht. Aber offen gestanden," setzte sie ernster hinzu, „bleibt mir trotz des ausführlichen Commentars noch Vieles unverständlich, und ich werde den zweiten Theil des Faust gewiß nie so lieb gewinnen als den ersten. „Und doch findet dieser erst im zweiten Theil seinen Abschluß," sagte Rudolf; „die Arbeit, die That macht den im Drange des Wissens und des Forschens stets unbefriedigt gebliebenen Faust frei, während die Liebe Gretchens ihm den Himmel erschließt." Er hielt das Buch noch in der Hand und blätterte in demselben, hin und wieder einige Verse halblaut lesend. „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan!" las er jetzt und schloß damit da Buch.

„Und man braucht," fügte Rudolf hinzu, „bei diesen Worten gar nicht erst an die ewige Liebe zu denken, die darunter gemeint sein soll, sie sind auch ohne diese Deutung zu verstehen. Die Sympathie eines edlen, mit uns fühlenden Frauenherzens ist ja das Schönste und Edelste, was uns die Erde zu bieten vermag. Ach! Rosa," fuhr er mit steigender Innigkeit fort, „was wäre mein einsames Leben ohne Sie, wie trostlos würde meine Existenz sein, wenn nicht die an Ihrer Seite zugebrachten Stunden mich für die langen, freudlosen Tage, die ich getrennt von Ihnen verlebe, entschädigen würden." „Ihre Worte erfüllen mich mit Stolz," sagte Rosa, deren Wangen in hohem Roth erglühten, „so traurig es mich auch macht, Sie nicht glücklich zu wissen." Und daß ich Thor mir selbst die Ketten schmiedete, die nun mit unerträglicher Schwere auf mir lasten," rief Rudolf. „Daß ich sie nicht abschütteln kann, sondern für den einen Irrthum meines Lebens fort und fort büßen muß, ist ein Gedanke, der mich zum Wahnsinn treiben könnte." Der weite Weg in der Hitze mußten Rudolfs Nerven aufgeregt haben, daß er darüber der gewohnten Selbstbeherrschung so ganz vergaß; so unverhohlen, so leidenschaftlich hatte er nie zuvor seine Gefühle geäußert. Rosas Augen füllten sich mit Thränen, sie hatte weder die Kraft noch den Willen ihm zu verbergen, was sie empfand. Sie wollte ihn trösten, und da sie keine Worte fand, die dies zu thun im Stande gewesen wären, ließ sie ihre Thränen fließen. „Ich hätte Ihnen diese Thränen nicht zeigen sollen," sagte Rosa, noch unfähig, denselben Einhalt zu thun, „aber warum soll ich darnach ringen, zu verbergen, was Ihnen doch längst kein Geheimniß mehr geblieben sein kann." Sie hatte vielleicht nie so reizend als jetzt ausgesehen, da sie unter Thränen lächelnd auf den zu ihren Füßen knieenden Rudolf niederblickte. Mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit ergriff er ihre Hände und führte sie an seine Lippen. „Ein Moment unseliger Verblendung hat mich von Ihnen gerissen," sagte er, „aber mögen die Ketten, die mich an eine Andere fesseln, noch so schwer auf mir lasten, von Ihnen mich zu scheiden sind sie nicht mehr im Stande! Nicht Schwäche ist es, diesem Gefühle nachzugeben, denn vor der Stimme der Natur hat das todte Wort „Pflicht" keine Geltung, und Sie dürfen mir nicht zürnen, wenn ich endlich den Muth fand, das auszusprechen, was ich längst gefühlt."

Fortsetzung folgt.

[Wir entnehmen das Vorstehende der „Köln. Volksztg.". Leider ist nämlich von den Delegirten selbst der zugesagte Bericht uns, und wie es scheint, auch den übrigen Blättern, bisher nicht zugegangen. Vielleicht warten sie damit bis zu ihrer Rückkehr in die Heimath und liefern ihn dann um so vollständiger.]

Spanien.

* **Madrid**, 2. März. Es geht das Gerücht von einer ernstlichen Ministerkrise. Der von Cuba angekommene General Martinez Campos fordert 200 Millionen Pesetas für Cuba. Der Ministerpräsident Canovas erklärt, eher vom Amte zurückzutreten, als diese Forderung, die für die Finanzlage Spaniens unerschwinglich sei, bewilligen zu wollen.

Russisches Reich.

* **St. Petersburg**, 3. März. **Professor Botkin** sieht sich veranlaßt, gegenüber den Feststellungen durch die „berufenen amtlichen medicinischen Autoritäten" in mehreren Blättern heute zu erklären, daß er ungeachtet der Behauptung, Prokowjew's Krankheit sei eine gewöhnliche Beulenkrankheit, dennoch bei seiner früher ausgesprochenen Diagnose, wonach **Prokowjew an der Pest erkrankt sei, beharren müsse.** [Botkin ist auf medicinischem Gebiete eine Autorität und hat, der erste von allen Aerzten, in der in Wetljanka herrschenden Epidemie die Pest erkannt. Ob er diesmal auch Recht hat, wird sich wohl bald zeigen.]

* **Aus St. Petersburg**, 20. Febr., wird geschrieben: In den Straßen von St. Petersburg begegnet man jetzt zum Oefteren ganzen Reihen von schwarzüberdeckten, hüttenartigen Schlitten, die in ihrem Innern Kranke beherbergen, welche in einem gemeinsamen Spital außerhalb der Stadt untergebracht werden sollen. Wie man hört, sollen hier die schwarzen Pocken und der Flecktyphus in recht bedenklichem Maße grassiren. Früher erblickte man diese unheimlichen Equipagen nur selten. — Gestern ging wiederum ein Transport nach Sibirien Verbannter von hier ab. Derselbe bestand aus circa 300 Personen, Männern, Frauen und Kindern, und wurde von 50 Mann Militär mit gezogenem Seitengewehr escortirt. Diese Unglücklichen machten einen bejammernswerthen Eindruck und viele von ihnen schienen, nach ihrem nicht verdorbenen Aeußeren, auch begründeten Anspruch auf menschliches Mitleiden zu haben.

D Der Marpinger Prozeß.

Saarbrücken, 3. März.

Heute Morgen 9 Uhr beginnen vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte die Verhandlungen gegen die in der Marpinger Angelegenheit Angeschuldigten. Nicht beschuldigt sind die drei Kinder, welche die Erscheinung gesehen haben wollen, weil dieselben „strafunmündig" sind (noch nicht das 12. Lebensjahr vollendet haben). Den meisten Beschuldigten wird zur Last gelegt Betrug, resp. Versuch eines Betruges, Vergehen gegen § 263 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: „Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen eines Andern dadurch beschädigt, daß er durch Vorspiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum erregt oder unterhält, wird wegen Betruges mit Gefängniß bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 3000 Mark, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann .... Der Versuch ist strafbar." Diese Beschuldigung ist zunächst gerichtet gegen die Eltern der drei Kinder, nämlich gegen: 1. Wittwe Magdalena Kunz, 52 Jahre alt, Mutter von Margaretha Kunz; 2. Wittwe Katharina Leist, 48 Jahre alt, Mutter der Susanna Leist; 3. Johann Hubertus, 46 Jahre alt, und Margaretha Hubertus, 39 Jahre alt, Eltern der Katharina Hubertus. Sie sind angeklagt, „in den Jahren 1876 und 1877 zu Marpingen in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen einer Reihe von Personen dadurch beschädigt und zu beschädigen versucht zu haben, daß sie durch Vorspiegelung falscher, sowie durch Entstellung und Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum erregten, unterhielten und zu erregen und zu unterhalten versuchten, auch diese Versuche durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung der gewollten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Vergehen enthielten, bethätigt zu haben."

Es werden beschuldigt „des Betruges oder jedenfalls der durch Rath und That geleisteten Beihülfe zum Betruge", dessen sich die Eltern der Kinder allein oder doch in Verbindung mit ihren Kindern schuldig gemacht haben sollen:

5. Pastor Neureuter, und zwar soll er gehandelt haben in der Absicht, sich oder der Pfarrgemeinde zu Marpingen einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen; dagegen sollen 6. Kaplan Dicke in Minden, 7. Dr. Thoemes, Redacteur in Ehrenfeld, 8. Pastor Eich in Heusweiler, 9. Pastor Schneider in Alsweiler und 10. Pastor Schwab in Urexweiler, welche ebenfalls „des Betruges oder jedenfalls der Hülfeleistung zum Betruge" angeklagt sind, dabei nicht ihren eigenen Vortheil, sondern nur den der Pfarrgemeinde zu Marpingen gesucht haben.

Nicht des Betruges, sondern bloß der Beihülfe zum Betruge, und zwar einer nicht durch Rath, sondern nur durch That geleisteten Beihülfe sind angeklagt 11—16, und zwar 11. Nicolaus Rechtenwald aus Marpingen, welcher behauptete, am 3. Tage der Erscheinungen wunderbar geheilt worden zu sein; ferner 12. Nicol. Leist, 13. Jacob Leist, 14. Nic. Ames, 15. Joh. Jacob Klotz, 16. Anton Hahn, welche behauptet haben, am Donnerstag, den 6. Juli, Abends gegen 10 Uhr, die Erscheinung gesehen zu haben.

17. Pastor Eich von Heusweiler ist außerdem in einer zweiten Vorladung beschuldigt, der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze.

18. Marg. Leist ist beschuldigt, „Ende August 1876 zu Tholey in der Absicht, ihren Eltern einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen der Eheleute Friedrich Schwan zu Tholey zu beschädigen versucht zu haben." 19. Förster Altmayer ist beschuldigt: „am 13. Juli 1876 zu Marpingen als Theilnehmer an einer auf einem öffentlichen Wege angesammelten Menschenmenge nach dreimaliger, seitens des zuständigen Beamten ergangenen Aufforderung, sich zu entfernen, sich nicht entfernt zu haben. 20. Lehrerin André, (Beschuldigung mir noch unbekannt). 21. Auch der Vater der Susanna Leist, Johann Leist, war angeklagt des Betruges, ist aber kürzlich gestorben.

Erste Sitzung von 9 bis ½1 Uhr.

Es werden die Beschuldigten, ungefähr 200 Belastungszeugen und 26 Schutzzeugen aufgerufen.

Ober-Procurator Padberg theilt mit, daß der Staats-Procurator Linz, welcher habe auftreten sollen, an der Diphtheritis erkrankt sei, und daß in Folge dessen er, der Ober-Procurator, auftrete. Er behauptete dann, daß die Justizbehörde die ganze Untersuchung mit größter Ruhe betrieben habe, daß sie nicht hinabgestiegen sei auf den Boden, auf welchem der Kampf der Parteien getost habe. Anfangs sei die Untersuchung, ohne daß bestimmte Personen genannt worden, auf Auflauf, Landfriedensbruch u. dgl. gerichtet gewesen, im Laufe der Untersuchung habe sich die Sache concreter gestaltet, und seien aus der Voruntersuchung die heutigen angeklagten Personen mit den heute vorzutragenden Beschuldigungen hervorgegangen. „Von Haus aus ist die Sache in der Hand der richterlichen Behörden gewesen, und nicht von Außen her, sondern vom öffentlichen Ministerium sind die Strafanträge gestellt worden. Die Rathskammer hat ihren Beschluß im September 1878 gefaßt." — Der Ober-Procurator verliest dann die Namen der Beschuldigten, sowie die Beschuldigungen, welche bereits mitgetheilt; der Lehrerin Andre aus Tholey wird dasselbe zur Last gelegt, wie den Beschuldigten Dicke, Thömes bis Schwab einschließlich.

Gerichts-Präsident Cormann verwarnt die Zeugen wie folgt: Die heute begonnene Sache ist von Interesse, nicht blos für die hiesige Gegend, sondern auch für das ganze deutsche Vaterland und über die Grenzen Deutschlands hinaus. Pflicht der Zeugen ist, das Gericht in Stand zu setzen, ein klares Bild von der Sache zu bekommen; der Zeuge darf darum nur die Wahrheit sagen; er muß aber auch die ganze Wahrheit sagen; wenn der Zeuge Etwas verschweigt, oder eine Antwort gibt, welche eine andere als die natürliche Deutung zuläßt, dann beabsichtigt er, das Gericht zu täuschen. Dinge, welche für die Beurtheilung der Sache wichtig sind, muß der Zeuge sagen, auch wenn er nicht danach gefragt ist, weil sonst das Gericht die Wahrheit nicht durchschauen kann.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 4. März.

S. Der hiesige Bezirks-Cäcilienverein, bestehend aus den Kirchenchören der Sammtgemeinde Düsseldorf, wird am dritten Fastensonntage im Kaisersaale der städtischen Tonhalle ein kirchen-musikalisches Concert veranstalten. Abgesehen davon, daß es eine Ehrenpflicht für jeden Katholiken Düsseldorfs ist, die kirchenmusikalischen Bestrebungen an hiesiger Stelle nach Kräften zu fördern und zu unterstützen, freuen wir uns constatiren zu können, daß die einzelnen Chöre seit der ersten, vor zwei Jahren in der St. Lambertus-Kirche stattgehabten Gesammt-Aufführung, ganz bedeutende Fortschritte gemacht, ja daß einige Vereine heute ganz Ausgezeichnetes zu leisten im Stande sind. Auch hat eine Commission von Sachverständigen den Proben der einzelnen Chöre beigewohnt, um sich in eingehender Weise von der Leistungsfähigkeit derselben zu überzeugen, beziehungsweise corrigirend einzugreifen — wie denn überhaupt bei der Vorbereitung der nächsten Aufführung weder Opfer noch Mühen gescheut wurden, um selbst höhern Anforderungen genügen zu können. Wenn wir schließlich noch hinzufügen, daß ein etwaiger Ueberschuß aus dem Ertrag des Concertes zur Gründung einer kirchenmusikalischen Bezirks-Bibliothek Verwendung finden wird, so glauben wir, daß es keines weiteren Appells an unsere katholischen Mitbürger bedürfe, durch den Besuch der bevorstehenden Aufführung ihr Interesse für Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik thatsächlich zu bekunden.

* Lehrerinnen-Prüfung. Von den 34 Examinandinnen lassen sich nur 8 für das höhere Schulwesen, die übrigen 26 für das Volksschulwesen prüfen. Zu der Prüfung ist auch Herr Regierungs- und Schulrath Giebe von hier zugezogen worden.

* Der Peterspfennig, den die Vertreter der rheinisch-westfälischen Presse am 22. Febr. dem h. Vater überreichten, betrug 41,650 Lire (Francs).

(*) Als Merkwürdigkeit wird uns mitgetheilt, daß der Krankenbestand der Krankenlade „Bundeslade" in voriger Woche 52 betrug. Bei einem derartigen Bestande dürfte die Lade sich auf die Dauer wohl nicht zu halten vermögen.

(*) Herr Theaterdirektor Scherbarth trägt sich mit der Absicht, für den nächsten Sommer hierselbst ein Sommertheater einzurichten. Augenblicklich bemüht sich derselbe um ein geeignetes Lokal.

(*) Eine blutige Schlägerei fand gestern auf der Bolkerstraße statt, wobei das Messer seine bekannte Rolle spielte. Die Polizei mußte die Ruhe wieder herstellen.

* Um den Lehrern der höheren Lehranstalten der Rheinprovinz den Besuch der diesjährigen Philologen-Versammlungen in Trier zu ermöglichen, werden die Herbstferien auf 5½ Woche ausgedehnt und in die Zeit vom 20. August bis 29. September gelegt, dagegen die Osterferien um eine halbe Woche verkürzt, so daß das neue Schuljahr bereits am 24. April statt am 28. April zu beginnen hat.

* Die immer wieder erneuten Klagen über falsch beförderte Postpackete haben den Generalpostmeister veranlaßt, in einer Verfügung vom 25. v. M. mit Rücksicht auf den steigenden Umfang des Postpacketverkehrs wiederholt darauf hinzuweisen, daß jedes einzelne Packet nicht bloß mit dauerhafter, sondern auch mit durchaus deutlicher Aufschrift versehen sein soll. Den Postanstalten wird es zur Pflicht gemacht, auf die Durchführung dieser Vorschrift strengstens zu halten.

* Wie die „Köln. Volksztg." bemerkt, hat nicht nur in Zeitungen, sondern auch in einzelnen Jubiläums-Büchlein der Irrthum Eingang gefunden, als könne der zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses vorgeschriebene Fast- und Abstinenztag in der vierzigtägigen Fastenzeit, oder wenigstens an den Wochentagen derselben, überhaupt nicht gehalten werden. Es ist dies ein Mißverständniß der betreffenden Stelle des päpstlichen Ausschreibens. Der h. Vater sagt vielmehr nur, daß der Jubiläums-Fasttag nicht an einem Tage gehalten werden könne, welcher an sich schon als strenger, d. h. mit Abstinenz verbundener Fasttag zu halten ist. Er gestattet aber zur Gewinnung des Jubel-Ablasses, die Fast und Abstinenz an einem Tage zu halten, an welchem diese vollständige Strenge des Fastens durch die Fasten-Verordnung hinsichtlich der Abstinenz gemildert ist. Mit Einem Worte also: der Jubiläums-Fasttag ist als Abstinenz-Fasttag (d. i. ohne Genuß von Fleischspeisen) zu behandeln, kann also nicht auf einen solchen Tag gelegt werden, welcher kraft eines Diöcesan-Gebotes schon Abstinenz-Fasttag ist, wie z. B. die Freitage in der Fastenzeit und die drei letzten Tage in der Charwoche, kann aber recht wohl auf einen gewöhnlichen Fasttag gelegt werden, und ist dann als strenger Fast- und Abstinenztag zu halten, wie dies für die letzten Tage der Charwoche noch allgemein auch in Deutschland Vorschrift ist.

* Stadttheater. Am Donnerstag den 6. März wird zum Benefiz für Frl. Zimmer eine Novität, und zwar das von unserer früheren Mitbürgerin Frl. Katharina Dietz geschriebene Schauspiel „Frithjof" zur Aufführung gelangen. Das Stück „Frithjof", welches schon an mehreren großen Bühnen Deutschlands zur Aufführung angenommen ist, macht der Verfasserin alle Ehre und wird für hier ein durchschlagender Erfolg erwartet. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um der Benefiziantin ein recht volles Haus zu sichern.

Düsseldorf, 4. März., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,18 M., stand gestern 3,21 M. Wind NW. Luftwärme 0. Barometer 28—1.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 3. März. Der Handelsmann A. Sch., 29 Jahre alt, aus Ratingen stand seit 1874 in Diensten des Schweinehändlers Sch. und verkaufte für denselben in der Umgegend junge Schweine. Nach dem zwischen beiden abgeschlossenen Vertrage hatte A. Sch. jeden Samstag Rechnung zu legen und das Geld für verkaufte Schweine nach Abzug seiner Zehrkosten abzuliefern. Er blieb jedoch nach und nach im Rückstande unter dem Vorgeben, er habe viele Schweine verborgt. Ende v. J. schuldete er dem K. Sch. 3431 Mark, und erst jetzt kam dieser dahinter, daß jener das Geld für sich behalten hatte. Da er keine Aussicht hatte, von dem A. Sch. Ersatz zu bekommen, so machte er Anzeige von der Unterschlagung. In 50 Fällen der Unterschlagung für schuldig erklärt, wurde A. Sch. zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der 24 Jahre alte Maurer Robert Mentges zu Crefeld, bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft, wurde am 28. Januar dortselbst bei Entwendung eines Pumpenrohrs erwischt und heute dafür mit 4 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft. — Heinrich Neutz, 34 Jahre alt, aus Gladbach, früher Restaurateur, Dieb und Bettler, mehrfach bestraft, stahl am 16. Februar Hut und Halstuch. Er gestand den Diebstahl und wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Christ. H., Maurer in Heerdt, war bereits wegen Betrug bestraft und verlegte sich abermals auf Betrügereien, die er in Wevelinghoven und Düsseldorf verübte. In Wevelinghoven beschwindelte er unter dem Vorgeben, er sei Sohn eines benachbarten Gutsbesitzers, einen Uhrmacher um eine Uhr im Werthe von 21 Mark, einen Uhrmacher in Düsseldorf ebenfalls um eine Uhr und einen Schuhmacher um ein Paar Schuhe. Der Schwindler wurde mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Die Dienstmagd Maria Feegers zu Neutz, 19 Jahre alt, entwendete ihrer Herrschaft Heinrich Wirtz einen goldenen Ring und behielt einen Geldbetrag, mit dem sie eine Rechnung bezahlen sollte. Das Gericht verurtheilte die diebische Magd zu 4 Wochen Gefängniß. — Die Ehefrau des im Zuchthause sitzenden Handelsmannes Carl Schüler, bloß 20 und einige Male wegen allerlei Schlechtigkeiten bestraft, hatte am 3. Februar mehrere Burschen um sich versammelt, unter diesen auch den Schustergesellen Theodor Reising, der des „Geistigen" zuviel genossen hatte. Diesen Umstand benutzte die Frau Schüler und stahl dem Reising 5 Mark aus der Tasche. Sie leugnete allerdings den Diebstahl, wurde aber doch mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. — Wilhelm Schmitz, 32 Jahre alt, Bergmann aus Homberg, erschien im November v. J. bei der Firma Breuer u. Hoster in Uerdingen, stellte sich als Colonialwaaren- und Holzhändler vor und wünschte einen Posten Kolonialwaaren zu kaufen, die er mit einem von seinem Schwager Johann Krumscheid acceptirten Wechsel bezahlte. Die von ihm gewählten Waaren wurden verpackt, die Rechnungen quittirt, und Schmitz freute sich über das gemachte Geschäft. Doch war diese Freude von kurzer Dauer. Die Firma erfuhr noch frühzeitig, daß Schmitz kein Geschäft und kein Vermögen hatte, behielt deshalb die Waaren zurück. Auf ähnliche Weise versuchte Schmitz noch in Crefeld bei zwei Kaufleuten Waaren zu erschwindeln, allein auch hier gelang es ihm nicht. Wegen Betrugsversuchs wurde Schmitz zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, worauf ihm 1 Monat der Vorhaft angerechnet wurde. — Johann Krummscheid, Schwager des Vorigen, der einen Ueberzieher unterschlagen hatte, wurde mit 1 Monat Gefängniß bestraft. — Der Handelsmann Wilhelm B. zu Erkrath wurde wegen Entwendung einer Schüppe mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. — Wegen Verübung groben Unfugs am Hause Pütz zu Holzbüttgen war Rottenarbeiter Heinrich Schmitz vom Polizeigerichte in Neuß zu 3 Wochen Haft verurtheilt worden, die von ihm eingelegte Berufung wurde vom Zuchtpolizeigerichte verworfen.

* **Bonn**, 2. März. Am Freitag Vormittag fuhr der der Mülheim-Ruhrorter Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft zugehörender Remorqueur „Ruhrort 7" mit einem aus drei großen eisernen Schiffsgefäßen von je 10,000 Centner und einem Ruhrnachen von 4000 Centner bestehenden Schleppzuge in der Nähe des Rheyder Loches bei Widdig rheinaufwärts, als plötzlich der Schleppstrang des dem Remorqueur zunächst anhängenden Schiffes brach. Die andern mit der Kraft der starken Schiffsmaschine folgenden Anhänge wurden gegen das hülflose Fahrzeug angetrieben, und in Folge dessen entstanden so schwere Verletzungen der Schiffe, daß in kurzer Zeit der ganze Schleppzug untergegangen war. Menschenleben sind bei dieser Katastrophe, wie sie ähnlich auf dem Rheine nicht vorkam, nicht zu beklagen. Die Ladungen waren versichert. („Köln. Vztg.")

* **Trier**, 1. März. Am hiesigen Gymnasium begann gestern unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrathes von Raczek die Abiturienprüfung. Es hatten sich 19 Oberprimaner gemeldet, von welchen 6 durchfielen. Drei wurden auf Grund ihrer schriftlichen Arbeit zurückgewiesen, die drei anderen wurden nach der mündlichen Prüfung für nicht reif erklärt. Vier Candidaten, darunter ein Convictorist, waren von der mündlichen Prüfung befreit worden. Von den 13, welche das Examen bestanden, wollen 6 Theologie, 2 Jura und 4 Philologie studiren.

* **Duisburg**, 3. März. Am Samstag ist, laut der „Duisb. Volksz." ein Gerichtsbote von hier durchgebrannt, nach Unterschlagung von, wie es heißt, 1000—2000 Mark.

* **Essen**, 2. März. Vor einigen Tagen fuhren mit der Bergisch-Märk. Bahn 15 Familien mit 65 Personen und 10 unverheirathteten Männern aus Essen und Umgegend ab, um über Antwerpen nach ihrer neuen Heimath, Staat Nebraska in Nord-Amerika, auszuwandern. Hoffentlich werden sie das Glück, welches ihnen hier nicht hold war, in dem neuen Welttheil finden; denn nicht leichtsinnig haben sie ihr Vaterland verlassen, sondern nachdem sie sich vorher mit dem Vertrauensmann des Comites zum Schutze katholischer Auswanderer, Herrn Würden in Antwerpen, in Verbindung gesetzt, und von dem hochw. Herrn Pfarrer Lechleitner von Crete (Nebraska), der sich vor Kurzem längere Zeit in seiner Heimath, dem benachbarten Wattenscheidt, zum Besuche aufgehalten, Erkundigungen über die Aussichten für Auswanderer nach Nebraska eingezogen hatten. („D. Reichsztg.")

* **Witten**, 2. März. „Groß Feuer!" verkündeten in der Nacht von Freitag auf Samstag die Signale der Turnerfeuerwehr und die Brandglocken unserer Stadt. Das große Gebäude der hiesigen „Casinogesellschaft" stand in hellen Flammen. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle, aber die Flammen hatten bereits den Dachstuhl ergriffen, und es konnte nur noch das Inventar gerettet werden. Das Gebäude, welches zu 88,000 M. bei der „Westfälischen Provinzial-Feuer-Societät" versichert ist, wurde bis auf die Außenmauern gänzlich vom Brande zerstört; aber auch die letzteren haben so starke Risse erhalten, daß sie wahrscheinlich bei einem event. Wiederaufbau des „Casino" dem Abbruch anheimfallen werden. Der Brand ergriff zunächst die zur Wohnung des Castellans führende Treppe, so daß dieser nebst seiner Frau durch das Fenster gerettet werden mußte. Ein Hund kam in den Flammen um. Dem Castellan, der nichts versichert hatte, verbrannte sein ganzes Eigenthum an Möbeln, Garderoben, Tischzeug u. s. w. Erst Morgens gegen 6 Uhr wurde man Herr des Feuers.

* **Arnsberg**, 2. März. Eine interessantere Verhandlung als heute, ist vor unserm Appellhofe in der „Cultur-Aera" lange nicht dagewesen, wir meinen die Verhandlung gegen Pfarrer Büchtemann aus Scharfenberg. Dem Angeklagten standen bewährte und berühmte Fachmänner im katholischen Kirchenrechte zur Seite, nicht persönlich, sondern durch documentirte Gutachten über die Ertheilung der missio canonica. Zuerst treten zwei Bischöfe auf; der berühmte hochw. Bischof Dr. v. Hefele von Rottenburg in Württemberg sagte in seinem Gutachten aus, wie er selbst früher als Pfarrer in Mergentheim die missio canonica ausgetheilt habe, und sich heute noch bewußt wäre, sich dadurch kein bischöfliches Amt angemaßt zu haben. Der hochw. Weihbischof Freusberg in Paderborn sagt aus, daß p. Büchtemann nach canonischem Rechte und seiner amtlichen Pflicht gehandelt habe. Dann erfolgte das Zeugniß des Professors der Rechte, Dr. Hüffer, an der Universität von Bonn. Er erwähnte besonders das bischöfl. Circular vom 8. August 1876 über die Ertheilung der pfarramtlichen missio canonica, wie es nicht als ein unbefugter Auftrag gegen § 5 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 zu betrachten sei, sondern nur als die Unterweisung, was einem Pfarrer nach dem Kirchenrechte gestattet ist, demnach ist dieses Circular mit Unrecht als Beweismittel der Schuld durch alle vier Instanzen beigegeben, nämlich 1877 in Brilon und Arnsberg, 1878 in Berlin und Hamm. Den Ausführungen seines Collegen trat der Professor des Kirchenrechtes in Münster, Dr. Hartmann, in Allem bei. — Dann folgte das juristische Gutachten des Geheimen Justiz-Rathes Dr. v. Schulte („altkatholisch"), der von dem incriminirten Briefe sagt, daß der Autor nicht deutlicher sagen könne, daß der Name missio canonica nicht durchaus feststehe für die bischöfl. Lehrvollmacht.— Demnach bildete das ausführliche Gutachten des Herrn Domcapitular Drobe über das historische Recht des Pfarrers in Betreff der Schule zunächst im Herzogthum Westfalen den Glanzpunkt. In den beiden letzten Zeugnissen war denn auch der einzige im Briloner Urtheile angeführte § 120 A. L.-R. gründlich abgewiesen. — Der Angeklagte vertheidigte sich mit Bezug auf diese Gutachten und versprach, wenn die Sache in die dritte Instanz kommen solle, noch andere ihm bereits zugesagte Gutachten von Fachmännern. Das Urtheil des Gerichts

fiel dahin aus, daß der Angeklagte wegen unbefugter amtlicher Handlungen zu 100 M. zu verurtheilen, von der Anklage auf Ausübung bischöflicher Amtshandlungen dagegen freizusprechen sei.

(„Liboriusbote.")

Vermischtes.

** Vor einigen Jahren wanderte der **Elementarlehrer** Schmidt in Bremm an der Mosel nach Südamerica aus. Dort hat er es jetzt **in der Republik Peru zum Unterrichtsminister** gebracht.

* Brüssel, 3. März. Das königliche Schloß Tervueren, Residenz der Kaiserin Charlotte, ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden; Personen sind bei dem Brande nicht ums Leben gekommen. Die Kaiserin Charlotte ist nach Schloß Laeken übergesiedelt.

* In einem „Briefe aus der Reichshauptstadt" in der Augsburger „Allgem. Ztg." liest man: „Wie die junge vergnügungsfrohe Welt ihren Carneval hat, so auch die Berliner Bildung. Diese ist eine ganz besondere Species von geistigem Cultus. Man kann die Berliner Gebildeten vom „Classicismus der Romantik" sprechen hören; sie begreifen, was es zu bedeuten hat, wenn eine so gelehrte Körperschaft, wie die Berliner Akademie der Wissenschaften Darwin unter ihre auswärtigen correspondirenden Mitglieder aufnimmt, wie einst Maupertuis ihr Präsident war, der die Abplattung der Erde von den beiden Polen behauptete und annahm, daß durch dieselbe von einem zum andern ein großes Loch ging. Sie lächeln vornehm, wenn ihre Kinder von den heiligen Engeln mit den Fittichen der Reinheit sprechen; wissen sie doch von Virchow, daß solche Wesen ein physiologischer Nonsens sind. Seit den Romanen von Ebers finden sie sich in dem alten Aegypten so zu Hause, daß sie Nachts beim Nachhausegehen einen Priester der Isis von einem Nachtwächter allenfalls zu unterscheiden wüßten, und was alles für tiefe Geheimnisse aus einer Beethoven'schen Sinfonie herauszuhören sind, das wissen sie besser als der Meister selbst. Leute dieses Schlages feiern jetzt ihren Fasching des Wissens. Vorlesungen überall auf allen Gebieten des Wissens wie Nichtwissens — von der Singakademie an, wo der wissenschaftliche Verein seine Offenbarungen den hochgestimmten Geistern kund gibt, bis zu den Vereinen der Bezirke vor dem Schönhauser Thor oder der Steglitzer-Straße, wohin man mit dem Abendbrod in der Tasche kommt. Durst nach Wissenschaft, wie der Durst nach einer „Weißen", führt hier die Menschen zu den Quellen des Wissens, und von der Erschaffung der Welt an bis auf das Sinken der Teplitzer Quellen wird alles erklärt, alles tractirt. Ja, selbst die reichgewordenen Bauern in der durch ihre kleinen Rüben berühmten benachbarten Ackerstadt Teltow lassen sich gebildet machen. Alle Wochen ein Vortrag — Honorar 30 Mark, Bier, auch Wein und Abendessen gratis und Abholung vom Bahnhofe mit zweispännigem Wagen, der „den Herrn Vortrag" fährt, wie jüngst der Kutscher sich bei einem jungen Assistenz-Arzte meldete, den man sich zu den oben genannten Bedingungen aus Berlin verschrieben hatte. Die Elite der Berliner Bildung findet sich in der Sing-Akademie zusammen. Wenn die Vorlesung geendet ist, geht der größte Theil des weiblichen Publikums, vielleicht auch des männlichen, namentlich desjenigen, das am Nachmittag von 1 bis 3 Uhr in der Burgstraße beim heiligen Mammon betet, eben so klug von dannen, als er gekommen war — den Kopf angefüllt mit einem Wust wild durcheinander irrender Begriffe ohne „das geistige Band". Aber man war da, und man ging hin, weil man abonnirt ist, und man ist abonnirt, weil man durch Bildung glänzen will. O diese unglückselige deutsche Sucht! Sie ist aber gar nicht deutsch — sie ist orientalisch-talmudisch. Für sie ist jener Spruch des jüdischen Religions- und Gesetzbuches charakteristisch: „Du sollst deinen Lehrer mehr lieben als deinen Vater; jener hat dich nur ins Leben geführt, dieser zur Erkenntniß." Wenn es doch nur Erkenntniß wäre! Diese macht bescheiden, demüthig, und geht ins Herz und Gemüth hinein, während diese Hast zu lernen, und nur zu lernen, das Gemüth austrocknet, das Herz verödet und jede seelische deutsche Eigenthümlichkeit vernichtet."

* Vor einigen Tagen starb [wie bereits gemeldet] in Celle der Reichstagsabgeordnete Oberst a. D. v. Halkett (Centrum). Derselbe war der älteste Sohn des berühmten hannöverschen Generals, der in der Schlacht bei Waterloo mit eigener Hand den französischen General Cambronne gefangen nahm, kurz nachdem dieser das geflügelte Wort ausgesprochen: „Die Garde stirbt, doch sie ergibt sich nicht."

* Farbiger Schnee. Aus Klagenfurt wird an das k. k. meteorologische Central-Observatorium in Wien am 27. Februar telegraphirt: „Gestern zwischen halb 2 und 3 Uhr Nachmittags Sturm aus Südost, welcher gelbrothen Schnee brachte. Der frisch gefallene blendend weiße Schnee war alsbald mit gelbrothem Kleide überzogen, von welchem gesammelt wurde." Ferner wird aus Lesina berichtet: „Gestern tobte hier ein Orkan aus Südost, um 11 Uhr 30 Minuten von einer aus Südsüdost ziehenden hell okergelb gefärbten Federschichtwolke begleitet, Saharasand-Niederschlag, Maximum der Windgeschwindigkeit um 1 Uhr 140 Kilometer pro Stunde." Wiener Blätter bemerken hierzu: „Der Zusammenhang zwischen beiden Naturerscheinungen ist zweifellos, da der mit großer Vehemenz tobende Orkan den feinen Wüstenstaub in beträchtliche Höhe führte, wo derselbe alsdann an den südlichen Abhängen der Alpen sich mit Wasserdunsttheilchen vermengte und niederfiel. Aehnliche Erscheinungen sind wiederholt auf den Schneefeldern der Hochgebirge in der Schweiz beobachtet worden." Wie man der „Frankf. Ztg." mittheilt, ist die rothgelbliche Färbung des Schnee's auch in der Umgebung von Mainz bis nach Rüsselsheim herauf bemerkt worden. Da nun der Wüstensand schwerlich bis an den Main herunter kommt, so müßte der Erscheinung eine andere Ursache zu Grunde liegen. Sollte die Luft vielleicht Eisentheile mit sich führen, die unter Umständen als rostfarbiger Niederschlag zum Vorschein kommen können. Eine chemische Untersuchung des Schnee's müßte jedenfalls darüber Auskunft geben.

* Die „Pf. Vztg." erzählt: Hat sich ein Lehrer das ganze Jahr über mit seiner lieben Schuljugend geplagt, so ist seine Freude darüber bei der Jahresprüfung der Dank hiefür, und dieser sollte auch dem Lehrer K. in W. in der Pfalz werden. „Der Geist ist zwar willig, allein das Fleisch ist schwach." Darüber hatte er kurz vor der Prüfung sehr Vieles mit seinen Schülern gesprochen, um bei der Prüfung ein hübsches Resultat zu erzielen. Diese kam heran, und es wurde auch obiger schöne Text gewählt, und um ganz sicher zu gehen, sucht Herr K. eine seiner besten Schülerinnen heraus, die ihm sicherlich gut hierüber sprechen soll; die kleine Hedwig aber spricht nur von Fleisch, und als der Herr Lehrer fragt: „Was ist denn der Gegensatz zu Fleisch?" antwortete Hedwig rasch und entschlossen: „Ei, Knoche." Allgemeine Heiterkeit.

* In New-York haben neulich Spitzbuben aus dem Zoologischen Garten einen — Elephanten gestohlen. Durch diese That sichern sie sich einen „Ehrenplatz" in den Annalen der Spitzbüberei.

* Am 26. Febr. Nachts ist am Brenner zwischen den Stationen Brenner und Schelleberg der Südbahn in Folge eines Lawinensturzes der Postzug mit Maschine und Kammerwagen entgleist, wobei weder Passagiere noch Zugmateriale beschädigt wurden. Eine Stunde später wurde an derselben Stelle durch einen neuen Lawinensturz das Wächterhaus weggerissen und die Bewohner verschüttet. Wächter und Kind sind später todt aufgefunden worden. Der Zugverkehr wurde für diesen Tag eingestellt. — Aus Klagenfurt wird unterm 27. Febr. gemeldet: Eine Riesenlawine verschüttete in Bleiberg viele Häuser. Bis jetzt wurden **21 todte und 18 noch lebende Menschen ausgegraben**, 14 Menschen werden noch vermißt. Das Unglück ist entsetzlich. Ein ganzer Maskenzug, der nach alter Gepflogenheit des Weges kam, gerieth in den Lawinensturz und wurde verschüttet. Man schätzt die Zahl der Theilnehmer an diesem Zuge auf dreißig und hält sie für unrettbar verloren. Auch vom Predil oberhalb Raibl ist eine Lawine niedergegangen, welche einen auf der Predilstraße mit Wegräumung des Schnee's beschäftigten Schneepflug sammt Arbeiterpersonal ereilte und Alles, nebst den angespannten Pferden, in den Abgrund gegen den Raiblsee stürzte. Der Pferdeknecht, ein Arbeiter und drei Pferde blieben todt.

* Einem ganz abgefeimten Betrug ist man wieder in Mainz auf die Spur gekommen. In vielen Zeitungen empfiehlt die Firma Fr. Renard u. Eder in Paris silberne und goldene Uhren, zahlbar in monatlichen Raten zu 5, 10 und 20 Mark. Bei Einsendung der ersten Rate soll sofort die Uebersendung der gewünschten Uhr erfolgen. Am 28. Januar d. J. sendete ein Uhrmacher an die Firma Renard u. Eder in Paris einen Betrag von 20 Mark mit dem Ersuchen, ihm sowohl eine Uhr als auch eine Quittung über den empfangenen Betrag einzusenden. Bis heute hat jedoch der Besteller weder eine Uhr noch eine Quittung über das gesandte Geld erhalten und sind auch alle weiteren dieserhalb an die Herren Fr. Renard u. Eder gerichteten Schreiben ohne Antwort geblieben. Eingezogenen Nachrichten aus Paris zufolge hat man es hier wieder mit einem krassen Schwindel zu thun, nur darauf berechnet, dem leichtgläubigen Publikum sein gutes Geld aus der Tasche zu stehlen. Leider ist es nicht möglich, solche Betrüger der Staatsbehörde zu überantworten.

* Bekanntlich hatte sich Graf Roon in den Jahren seines Ruhestandes mit ganzem Eifer der Bewirthschaftung seines Gutes gewidmet. Aus dieser seiner Thätigkeit wird folgende scherzhafte Anekdote berichtet: Von Schlaflosigkeit geplagt, erhebt er sich eines Tages schon um 4 Uhr von seinem Lager und begeht seine Felder. Da sieht er ein hübsches junges Landmädchen in voller Arbeit, mit der Sichel Gras zu schneiden. Solch Fleiß in erster Morgenfrühe erfreut den alten Herrn; das scheint ihm Aufmunterung zu verdienen. „Nun, mein liebes Kind" — spricht er leutselig — „schon so früh bei der Arbeit? Das ist hübsch von Dir! wirst einmal eine gute Hausfrau werden!" Das Mädchen erröthet und schweigt. „Da, nimm ein kleines Geschenk zur Belohnung" — fährt der Graf fort, drückt ihm einen Thaler in die Hand und setzt dann seinen Weg weiter fort. Zur Mittagszeit trifft er seinen Inspector. „Habe mich heute Morgen sehr über den Fleiß eines Mädchens gefreut. Fand es schon um 4 Uhr früh beim Grasschneiden; habe ihm auch dafür einen Thaler geschenkt." — „Nun, Herr Feldmarschall" — gab ihm der Inspector zur Antwort — „zum Grasschneiden habe ich aber für heute keinen Auftrag gegeben — Excellenz haben dann wohl eine Felddiebin belohnt." Der Graf schien zuerst betreten; er lächelte jedoch, als der Inspector fortfuhr: „Das kann ja aber Einem passiren, der kein praktischer Oekonomiker ist. Hat doch der alte Fritz auch einmal einem Diebe die Leiter gehalten."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 4. März (Telegr. Depesche.)

	Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität	19 80	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	18 80	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 60	Heu 100 Kil.	4 80
„ 2. „	12 10	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	61 50
Wintergerste	15 —	do. faßweise	63 50
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%,	—
Rübsamen 100	— —		
Rapssamen	26 50	Kleie à 50 Kilo	4 80
Hafer	12 70	Vorschuß	28 —

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden widmen wir hiermit die traurige Nachricht, dass am 5. Februar c. zu San Antonio in Texas unser lieber Bruder und Schwager,

der Kaufmann

Peter Biesenbach

in seinem 53. Lebensjahre, in Folge einer Lungenentzündung, sanft und gottergeben dem Herrn entschlafen ist.

Düsseldorf, den 3. März 1879.

J. Biesenbach, Rentner.
G. Biesenbach, Advokat-Anw.
E. Biesenbach, Rentner.
Reinh. Lupp, Fabrikbesitzer.
Pauline Lupp geb. Biesenbach.

Clara Kottelbauer
Adolf Brauns
Verlobte.
Düsseldorf im März 1879.

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 24. Februar: Friedr. Wilh. Otto, S. d. Kaufm. Josef Böckem, Schützenstr. Den 28.: Maria Jos., T. d. Fabrikarbeiters Wilh. Heinrichs, Pfeilstr. — Joh., S. d. Fabrikarbeiters Wienand Höbel, Färberstraße. — Henr. Hub. Marg., T. d. Gastw. Karl Kremer, Academiestr. Den 1. März: Johanna Elisabeth, T. d. Schiffers Ant. Sauer, Rheinwerft. — Maria Louise, T. d. Schuhm. Joh. Pelster, Lieferg. — Carol. Wilh., T. d. Tgl. Peter Felden, Lierenfeld. — Jos., S. d. Stemh. Joh. Rittmeyer, Collenbachstraße.

Gestorben. Den 28. Februar: Maria Boddem, 1 J. 5 M. a., Ellerstr. — Therese Süttenbach, 1 J. a., Münsterstr. — Leonhard Philippen, ohne Gewerbe, 80 J. a., Wittwer, Neußerstraße 23. — Wienand Mandewirth, Tgl., 49 J. a., Ehem., Ellerstr. Den 1. März: Herm. Weißenberg, Steuer-Aufs. a. D., 73 J. a., Wittwer Bolkerstr. — Helene Niers geb. Spicker, 55 J. a., Ehefr., Ahnfeldstraße. — Wilh. Schmitz, 10 J. a., Bachstraße.

Eheversprechen. Schreiber Gust. Beyer u. Sofie Salm, b. v. Dortmund. — Uhrm. Carl Brandis u. Wilh. Mauer, b. v. Mülheim a. Rhein. — Vergold. Friedr. Müller u. Maria Burmann, b. v. h. — Instrumentenm. Aug. Schmincke und Rosalie Beier, b. v. h. — Maler Alfred Metzener u. Clara Klein, b. v. h. — Uhrmacher Ludw. Bergmann u. Anna de Sain, b. v. h. — Gärtner Hrch. Kempen u. Christ. Heidkamp, e. v. h., l. v. Flehe. — Schlosser Josef Graf u. Elis. Luhmer, b. v. h. — Privat-Secret. Joh. Cremerius u. Sabine Göb, b. v. h.

Heirathen. Den 24. Februar: Schlosser Franz Horn u. Maria Niggenmeyer, b. v. h. Den 25.: Eisenbahnbeamter Otto Schenk u. Julianne Neumann, e. v. Deutz, l. v. h. — Sattler Ewald Renner und Clara Düren, b. v. h. — Maurer Frz. Wimhöfer u. Anna Jacobs, b. v. h. Den 27.: Tgl. Math. Kürten u. Sofie Schmitz, b. v. h. Den 1. März: Schlosser Carl Lohmann u. Anna Overlack, v. v. h. — Handelsmann August Geisler u. Caroline Ebert, b. v. h.

Ein Schneidergeselle gesucht. Kurzestraße 15, 2. Etage.

Ein starker Bäckerlehrling gesucht. Neustraße 28.

Eintragungen in das Handelsregister.

Febr. 20. Die Firma „A. Winters" wurde von Dornap nach Düsseldorf verlegt und dem Kaufmann Rudolph Schorn Prokura ertheilt.
Febr. 26. Neue Firma „Josef Alexander" in Düsseldorf.
Febr. 26. Neue Firma „Frau Nef" in Düsseldorf.
Febr. 26. Die Firma „H. J. Buschhausen" in Düsseldorf ist erloschen.
Febr. 27. Neue Firma „Theodor Giegel" in Düsseldorf.
Febr. 28. Bei der Firma „Heinr. Wolters" in Düsseldorf hat Max Grünenwald Prokura erhalten.
Febr. 28. Die Firma „Carl Bensel" in Düsseldorf ist erloschen.
Febr. 28. Neue Firma „Gebrüder Bensel" in Düsseldorf.
Febr. 28. Bei der Firma „Henkel u. Co." in Düsseldorf ist der Theilhaber Otto Scheffen ausgetreten.

Ehevertrag.

Febr. 21. Conditor Gustav Bergerhof und Caroline Assenmacher, beide in Düsseldorf, haben vollständige Gütertrennung vereinbart.

Für Stellungssuchende. Stellungen für Buchh., Reisende, Lagertsten, Commis 2c., Oeconomie-Inspector, Rechnungsf., Brenner, Först., Gärtn., 2c. 2c. per sof. o. später verm. das Institut von **Bode, Berlin,** Scalitzerstr. 24a. Retourm. erforderl.

Uhrmacherlehrling
gesucht von **Wilhelm Hadeler,**
505 Stadtbrückchen 7.

Auf einem herrschaftl. Landgute wird ein tücht. Gemüse-Kunst-Gärtner, evang. Confession, auf gleich ges. N. Oststraße 80. 494

Ein junger starker Bäckergeselle sucht zur weiteren Ausbildung sofort Stelle. Lohn wird nicht beansprucht. Näheres Ratingerstraße 4.

Für Corsetts werden Maschinen-Näherinnen u. Büglerinnen ges. Louisenstraße 19.

---

1 Kindermädchen, zuverlässig, mit guten Zeugn., per 15. März ges. Frau **H. Breithaupt,** Reichsstr. 71.

Ein ordl. prop. Mädch. m. guten Zeugn. für häusliche Arbeiten gesucht. Bolkerstraße 50.

Ein ält. Mädch., welch. s. kochen kann, s. Stelle in einer klein. Haush. o. bei einer einz. Dame o. ält. Herrn. N. Rheinstr. 16, 2. Et.

Mädch. die m. k. g. Zw.-u. Küchenm. s. St. Fr. Schütz, Bolkerstr. 19.

Ein Mädch. m. besten Zeugn. s. St. Frau Becker, Burgpl. 12.

Ein Lehrmädchen zum Kleidermachen wird gesucht. Bilkerstraße 18.

Ein junges Mädchen vom Lande wünscht das Kleidermachen zu zu erlernen. N. in d. E. d. Bl. 480

Ein ordentliches Dienstmädchen für alle häusliche Arbeiten ges. 479 Klosterstraße 5a.

Ein Zweitmädchen gesucht für sofort. 456 Schwanenmarkt. 15.

Erfahrene Stickerin
zu Leder- und Lastingarbeit gesucht.
Jos. Gehlen, Burgplatz 19,
Maschinenstepperei u. Lederhandlg.

---

2 Mädch. v. Lande s. St. f. häusl. Arb. **Wilms,** Mühlenstr. 15.

Eine erf. Weiß-Näh. auf Singer-Masch. ges. Alleestr. 55, 2. Et.

Mehrere Zimmer zu vermiethen. Neustraße 28.

---

3 Zimmer im Hinterhaus zu vermiethen. Hafenstraße 3. 474

Geeignetes Lokal für 414
Spezereigeschäft
Feldstraße 77 sof. zu beziehen.

---

2 hübsch möblirte **Zimmer,**
Parterre nach Belieb. Mitgebrauch eines Pianinos zu vermiethen.
241 Kronprinzenstraße. 10.

Eine Gastwirthschaft
zu übernehmen im Mittelpunkt der Stadt. N. in der Exp. ds. Bl. 497

Ein Ladenlokal, gut gelegen, für jedes Geschäft passend, nebst Wohnung zu vermiethen, **E. Wahl,** Schadowstr. 88, ebendaselbst 1. u. 2. Et. mit Wasserleit. zu verm. 516

Zwei Häuser mit oder ohne Ladeneinrichtung, in der Feldstr., nahe dem Hofgarten, ganz od. geth. zu verm. Näh. Jägerhofstr. 14.

Annonce.
Empfehle schöne holländische dicke
Pflanzbohnen,
sack- und literweise billigst sowie echte **Neunwochens-** und rothe **Pflanzkartoffeln,** desgleichen alle Sorten feinere **sächsische Kartoffeln.**
Josef Kreuter,
Kartoffelhdl. en gros & en detail,
74 Rheinort 4.

Lotterie
zum Besten des bayr. Lehrer-Waisenstiftes.
Ziehung am 18. März 1879.
Gewinne Mk 35,000, Mk. 15,000, 2 Mal 10,000, 4 Mal 5000, 5 Mal 2000, 10 Mal 1000 2c. Zusammen 12,000 Geldgewinne.
Jedes Loos kostet 2 Mark.
A. & B. Schuler,
863 Zweibrücken.

Da ich an Spezerei-Geschäfte nicht mehr liefere, habe ich die Preise in meinem Geschäft ermäßigt und verkaufe **Schwarzbrod,** 8 Pfd., von hiesigem Korn, feinschmeckend, **früher 66 jetzt 60 Pfg., Feinbrod 30 Pfg., Pumpernickel 50 und 30 Pfg., Graubrod 20 u. 40 Pfg.**
E. Wahl,
Maschinenbrodbäckerei,
515 Schadowstraße 88.

---

200 Centner **Futter-Runkeln**
sind zu kaufen bei 508
Heinrich Zander in Holthausen.

Frische hiesige Eier,
25 Stück 1 M. 20 Pfg.
H. Linden,
511 Kreuzstraße 9.

Regenschirme.
Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe meine sämmtlichen
Regenschirme
zu und unter Fabrikpreisen.
506 **F. H. Polz,**
Friedrichs- und Louisenstr.-Ecke 6.

Oelfässer
von verschiedener Größe und in gutem Zustande verkauft die
„Crefelder Seifenfabrik"
Müller & Traiser, 501
Crefeld, Fischelner Landstraße.

3000 u. 2500 Thlr.
auf 1. Hypothek zum Ausleihen bereit. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 522

Ein gebr. Kinderwagen u. Küchenschrank z. verk. Hundsr. 5, Mittelh.

Eine neue nußb. Waschkonsole billig zu verkaufen. Bahnstr. 51.

Ein Tafelklavier für 30 Mark zu verkaufen. Schulstraße 4, 1. Et.

Aufn. neuer Schülerinnen,
Damen und Kinder für
608 meinen
Handarbeitsunterricht.
C. Becker, Kaiserstr. 28a.
Anmeld. 2—5 Uhr Nachm.

Eine gebr. Hobelbank, ein Kinderwagen, Kinderstuhl, eine Part. Schachteln, paß. f. Modist., bill. zu verk. Mittelstraße 21, 1. Et.

Ein Real, passend für Spezerei-Geschäfte, z. verk. N. i. d. Exp.

Für
Dekorationsmaler.
Die neuesten französischen Werke billig abzugeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 896

Eine vollständ. Einrichtung
zur Fabrikation von Mineralwasser steht Klosterstraße 28 billig zu verkaufen. 528

Eine frischmelke
Kuh
zu verkaufen auf der Lodenheide bei Hilden.
500 **Wilh. Lodenheid.**

2—3000 M. gegen gute Sicherheit von einem pünktl. Zinszahler ges. Unterhändler verbeten. Gefl. Frc.-Off. a. d. E. ds. Bl. u. H 499. 499

Allgem. Bürger-Verein.

Dienstag, den 4. März, Abends 8 Uhr:

Ballotage.

Der Vorstand.

A. Schmincke,

Klaviermacher, Silkerstraße 21, empfiehlt sich im Stimmen und Repariren der Klaviere. 943

Danksagung.

Wir sagen hiermit dem Männer-Gesangverein Liederkranz von Bilk für die am Samstag Abend bei unserer Offizier-Wahl geleisteten schönen Gesang-Vorträge unseren herzlichen Dank und wünschen, daß der Verein, welcher so viele und gute Kräfte besitzt, sich etwas mehr der Oeffentlichkeit zeige, was gewiß von Vielen mit Freuden begrüßt würde.

Die Mitglieder der II. Friedrichstädter Compagnie.

Den geehrten Damen zur Anzeige, daß ich das **Waschen und Façonieren der Hüte** übernommen habe. Für die neuesten Formen und beste Besorgung garantire. **Ottilie Klepsig,** Kaserunenstraße 31.

Oberstraße 37

habe ich ein

Barbier- & Haarschneide-Cabinet

eröffnet u. empf. mich hiermit allen Freunden u. Gönnern. **Jos. Labs.**

Kartoffeln

Prima Bisquit- und Eierkartoffeln, außerdem eine Sorte feinkochende weiße Kartoffeln, zum Preise von 3 M. oder 25 Pfd. zu 75 Pfg. empfiehlt

F. C. Halbach,

vorm. **Wittwe Renneseld,** Burgplatz 12.

512

Heute frisch angekommen:

Kablian, Schellfische, Schleien, Hechten. Backfische

Wilh. Meuser,

510 18 Kreuzstraße 18.

Ich ertheile von Montag, den 10. März ab noch einmal

Unterricht

in corporis-metri,

Zuschneiden und Kleidermachen

(Dresdener System), und können noch einige Damen daran Theil nehmen. Dauer 1 Monat. Honorar M. 30.

Frau Strucksberg-Eckartz, Blumenstraße 4, 1. Et.

Für mein Atelier suche jüngere

514 **Näh- und Lehrmädchen.**

Fettes **Ochsenfleisch** à Pfd. 60 Pfg., beste Stücke, zu den billigsten Preisen empfiehlt 530

Th. Helten, Marktstraße 11.

Kalbfleisch,

per Pfd. 40 Pfd.

Friedr. Laurenßen,

520 Bolkerstraße 15.

Verlegte mein Geschäft nach

Alleestraße 21.

A. Jansen,

333 Friseur.

Dicke 496

Pflanz-Bohnen.

Empfehle prima **Holländische** und große breitschottige **Münsterländer,** sack- und litterweise bill.

Joseph Krenter,

Kartoffelhandlung Rheinort 4.

Geld auf Pfänd. z. haben bei Fr. Hermann, Hohestr. 16, 2. Et.

Ein Portemonaie gefunden. Näheres Flingerstraße 20.

Ein schwarzer **Wolfshund** entlaufen. Wiederbringer erh. g. Belohn.

529 Citadellstraße 10.

Ad multos annos!

Dem Herrn

Friedrich Bramhoff

unserm hochgeehrten Oberst, dem Mehrer des St. Sebastianus-Schützen-Vereins, dem Beförderer der Einigkeit und Ordnung die herzlichsten

Glück- Wünsche

zu seinem morgigen Namensfeste

vom activen Corps des St. Seb.-Schützen-Vereins.

Saat.

Niederrh. **Rothklee, Weißklee, Gelbklee, Schwedischer- und Luzerneklee,** ferner alle Sorten **Grassamen, Saatwicken, Lupinen,** empfiehlt die Samenhandlung von **Theodor Otten,**

985 Flingerstraße 18.

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache 1) der Eheleute Fabrikbesitzer Anton Raskin und Catharina geborene Steffens in Mährisch-Osterau in Oesterreich, 2) der Eheleute Nikolaus Joyen, Kesselschmied und Maria geborne Steffens zu Oberkassel bei Düsseldorf wohnend, 3) des Gustav Steffens, Handelsmann zu Düsseldorf, Kläger, vertreten durch Advokat-Anwalt Kramer zu Düsseldorf, gegen: 1. die Wittwe Joseph Steffens Louise geborene Wickenkamp, Köchin zu Düsseldorf wohnend, Verklagte, vertreten durch Advokat-Anwalt Spickhoff und 2. den Johann Dappen, Tagelöhner zu Düsseldorf wohnend, in seiner Eigenschaft als Vater und gesetzlicher Vertreter seiner minderjährigen mit Johanna Steffens gezeugten Kinder Bertha und Louise Dappen, Mitverklagten, vertreten durch Advokat-Anwalt Kramer, wird der unterzeichnete zu Düsseldorf wohnende Königliche Notar Franz Lützeler auf den Grund Urtheils des Königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf vom 24. Januar laufenden Jahres am

Montag, den 12. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr,

zu Oberkassel in der Wohnung des Wirthen Adolph Ecken

das zur Theilmasse gehörige zu Oberkassel in der Bürgermeisterei Heerdt zwischen der Dorfstraße, Stübben, Michael Daniels, einem Wege und Mäschig belegene Erbe, bestehend aus 2 Are 85 Meter Hofraum nebst dem aufstehenden mit Nr. 21 bezeichneten Wohnhause, 96 Meter Hausgarten und 7 Are 12 Meter Garten, im Cataster unter Artikel Nr. 71, Flur 7, Grundstücks-Nummer 116, 120 und 198 eingetragen, taxirt zu 2500 Mark,

öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen und bei Erreichung der Taxe definitiv zuschlagen.

Vorakte und sonstige Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichneten, Bismarckstraße Nr. 5, einzusehen.

Düsseldorf, den 26. Februar 1879.

Der Königliche Notar: **Franz Lützeler.**

487

Verkauf von Forderungen.

In Sachen der Firma A. Dick u. Cie. in Liquidation, vertreten durch deren Liquidatoren Herren Eugen Möller und Nikolaus Lücker, beide Kaufleute zu Düsseldorf wohnend, wird der Unterzeichnete auf Grund Urtheils des hiesigen Königlichen Handelsgerichts vom 17. Juli 1878 am

Mittwoch, den 12. März 1879, Nachmittags 4 Uhr,

beim Wirthen Herrn Wilhelm Baum hierselbst, Oststrasse Nr. 87,

die noch ausstehenden Forderungen der gedachten Firma, betragend insgesammt circa 25,000 Mark, wovon das Verzeichniß auf der Amtsstube des Unterzeichneten Bismarckstraße Nr. 5 eingesehen werden kann, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Düsseldorf, den 1. März 1879.

Der Königliche Notar: **Franz Lützeler.**

488

Verpachtung.

Dienstag, den 11. März 1879, Nachmittags 2 Uhr,

sollen zu Himmelgeist bei Geschwister Gather die der Frau Wittwe Joh. Kornweibel und deren Kindern zugehörigen, nach der diesjährigen Erndte pachtlos werdenden Ackerländereien in den Gemeinden Himmelgeist und Itter, im Ganzen circa 10 Morgen, auf 6 fernere Jahre in den bisherigen Parzellen verpachtet werden.

Benrath.

486 **Paniel,** Notar.

Eine Zucht **Hasenkanine** zu verkaufen. Näheres Ritterstraße 6. 526

Angekommen ein Schiff **Eifler Kartoffeln. Andr. Inger,** Dammstraße.

Cyclus wissenschaftlicher Vorlesungen.

Nachträgliche Vorlesung:

Monsignore Dr. de Waal

über:

Römische Katakomben,

am Mittwoch, den 5. März 1879, Abends 7 Uhr,

im Rittersaale der städt. Tonhalle.

Personal-Karte 1 M., Zusatz-Karte für jedes Familien-Mitglied 50 Pfg.

Karten sind zu haben in der Buch- und Kunsthandlung von Deiters, Alleestrasse und in der Expedition des Düsseldorfer Volksblattes.

Karten, die auf den 17. Februar lauten, haben Gültigkeit.

Strucksberg-Eckartz,

Blumenstrasse 4, 1. Etage.

Anfertigung von Promenaden-, Gesellschafts- und Ball-Toiletten etc.

Billigste Notirungen event. auch nach vorheriger Vereinbarung.

Die durch Wegfall der unmodern werdenden Plissé-Falten aufkommenden Garnituren fertigen wir in grösster Accuraresse, bei wenigstem Stoffverbrauch und dauernder Haltbarkeit auf eigens zu dem Zwecke von uns construirten Apparaten. 518

Berlinische

Feuer-Versicherungs-Anstalt

gegründet 1812.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß die bisheran von Herrn **Carl Fr. Mumm** in Düsseldorf geführte **Haupt-Agentur** der **Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt** dem

Herrn Joh. Brors daselbst

übertragen worden ist.

Cöln im März 1879.

Der General-Agent: **B. J. Dussault.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Feuer-Versicherungen, gegen billige und feste Prämien.

Düsseldorf im März 1879.

Joh. Brors,

Haupt-Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt, Klosterstraße 60.

Um aufzuräumen, verkaufe sämmtliche 534

Mantel-Oefen

zu und unter Fabrikpreisen. Gleichzeitig empfehle ich ganz billige Fournaisen, Tafelheerde und Kochöfen sowie alle Haus- und Küchengeräthe. Alte Oefen werden in Tausch übernommen. **Jos. Laumen,** Burgplatz 18.

Gebrauchter **Sprungheerd** billig zu verkaufen. Burgplatz 18.

Zur Ausführung von Hochbauarbeiten und Kanalisationsanlagen

empfiehlt sich

Fr. Baumhögger,

Kurfürstenstraße 21,

seiner Zeit Bau-Assistent des hiesigen Stadtbauamtes.

Pläne und Kostenanschläge bei gefl. Aufträgen gratis. 456

Kein Stroh, Holz, Spähne und Lohkuchen mehr nöthig.

Patent-Feuer-Anzünder.

Diese Feueranzünder sind das billigste und reinlichste Material zum Feueranmachen. Zwei bis drei Stück derselben werden mit einem Schwefelhölzchen in Brand gesetzt, auf den Rost gelegt, ohne Weiteres mit kleinen Kohlen bedeckt, und man erhält sofort schnell und sicher Feuer.

Preis per 100 Stück 60 Pfg. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Theodor van Els,

607 Duisburgerstr. 23.

Cölner Kunst- und Gewerbe-Bazar

im Kaufhause „Zur Glocke" am Hofe in Cöln.

Zum Verkaufe zu den billigsten aber festen Preisen sind ausgestellt:

alte und neue Oelgemälde, Kupferstiche, Zeichnungen, Antiquitäten und Kunstsachen aller Art.

Bazar-Ausstellungsbedingungen pro 1879:

1) **Alles Ausgestellte ist gegen Feuerschaden versichert und wird im Uebrigen bestens konservirt.**
2) **Miethe, Lager- und Versicherungsgeld u. s. w. wird nicht berechnet und erwachsen dem Aussteller beim Nichtverkaufe keinerlei Unkosten im Bazar.**
3) **Beim Verkaufe eines Gegenstandes wird der Aussteller gleich davon benachrichtigt und ihm der Verkaufspreis abzüglich 10% Verkaufsprovision ausbezahlt.** 283

Briefe, Anmeldungen & Zusendungen sind zu richten an die Direktion: Paul Rud. Meller, Kunsthandl. in Cöln.

Düsseldorfer

Stadt-Theater

unter Direktion von Albert Schirmer.

Dienstag, den 4 März 1879: 124. Vorstellung im Abonnement.

Zweites Gastspiel

der Herzogl. Sächsischen Kammersängerin Frau Henriette Marion.

Gastspiel des Herrn Trochlil vom Stadttheater zu Aachen.

Fidelio.

Große Oper in 3 Akten von Beethoven.

Leonore — Kammersängerin Frau Henriette Marion, Florestan — Herr Trochlil als Gäste.

Mittwoch, den 5. März 1879: Außer Abonnement. Zum letzten Male.

Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von A. L'Arronge.

Den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis Dienstag Abend reservirt.

Donnerstag, den 6. März 1879: 125. Vorstellung im Abonnement.

Benefiz für Fräulein Hedwig Gimmer. Zum 1. Male.

Neu! **Frithjof.** Neu!

Schauspiel in 5 Aufzügen mit freier Benutzung von Tegnér's Frithjofsage von Katharina Tiez.

Thalia-Theater

unter Direction v. H. Schwamborn.

Dienstag, den 4. März 1879: Zum ersten Male:

Zur hundertjährigen Jubiläums-Feier der ersten Aufführung von J. Schenk's Meisterwerk:

Der Dorfbarbier

oder:

Die Schinkenkur.

Komische Oper in 3 Akten von Schenk.

Preise wie gewöhnlich.

Kassenöffn. 7 Uhr. Anf präc. 7½ Uhr.

Kath. Meisterverein.

Morgen Mittwoch Abend:

Versammlung.

Weingrüne Fuder von gerissenem Holz billig zu verkaufen.

322 Näh. Neubrückstraße 1.

Börse zu Düsseldorf.

Coursbericht v. 3. März 1879.

A. Kohlen und Coaks.	M.*)
1. Foerder-Gaskohle	5,40— 4,80
2. Flammkohle	4,80— 5,20
3. Fettkohle	4,80— 5,20
4. Magerkohle	4,40— 4,80
5. Stückkohle, Flamm-	7,20— 8,00
Fettstückkohlen	6,40— 7,50
6. Gewaschene Nußkohle I.	7,00— 7,50
II.	6,00— 6,50
(Fett) III.	5,00— 5,20
7. Gruskohle	3,00— 4,00
8. Koakskohle	4,00— 4,40
9. Koaks I. Qual.	8,50—10,00
10. Koaks II. „ (Klein Koaks)	5,50 —6,00
B. Roheisen.	
1. Spiegeleisen Ia.	64,00—70,00
IIa.	61,00—64,00
2. Weißstrahliges Eisen I. Qu.	53,00—56,00
3. Weißstrahliges Eisen II. „	51,00—53,00
4. Luxemburger Roheisen	36,00—37,50
5. Holzkohlenroheisen	76,00—85,00
6. Gießereieisen I. Qual.	57,00—61,00
7. Gießereieisen II. „	55,00—56,00
8. Englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort	47,50—48,00
9. Englisches Bessemer-Eisen loco Verschiffungshafen	49,00—52,00
10. Deutsches Bessemer-Eisen	62,00—65,00
C. Stabeisen (Grundpreise).	
1. Gewöhnliches Stabeisen	115,00—120,00
2. Feinkorneisen	140,00—150,00
D. Bleche (Grundpreise).	
1. Gewöhnliche Bleche	166,00—177,00
2. Kesselbleche	176,00—192,00
3. Dünne Bleche	190,00—210,00

*) Berechnung in Mark pro 1000 Kilo u., wo nicht anders bemerkt, loco Werk.

Lokal-Fahrt

zwischen

Uerdingen und Düsseldorf,

vom 2. März ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen nur Dienstags u. Freitags von Kaiserswerth.

Zu Berg:

	Mrg U.M	Nch. U.M
V. Kaiserswerth	7 —	1 50
„ Langst	7 10	2 —
In Düsseldorf	8 10	3 —

Zu Thal:

		Abd.
V. Düsseldorf	12—	7 —
„ Langst	1230	7 35
In Kaiserswerth	1235	7 40

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

	Mrg	Nm.	Ab.
V. Kaiserswerth.	8 30	1 30	6 30
„ Langst	8 40	1 40	6 40
In Düsseldorf	9 40	2 40	7 40

Zu Thal:

V. Düsseldorf	—	10—	3 —	8 —
„ Langst	—	1040	3 40	8 40
„ Kaiserswerth	—	1045	3 45	8 45

In Münchenwerth u. Stockum sind Landungsbrücken.

F. Segermann.